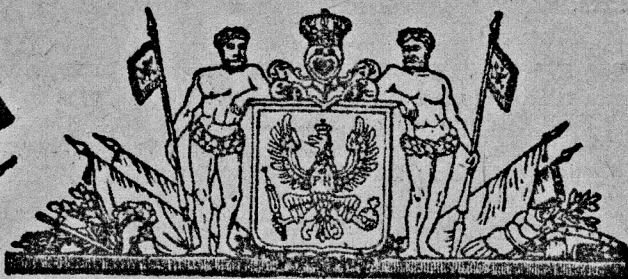


Vossische



Zeitung

2 Mark
(Im Ausland: 3 Mark)

Gegründet

1704

Mit
Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein, Chefredakteur: Georg Bernhard, Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): L. V. Dr. W. A. Edwards-Bln. Univ. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600-3663; für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686-3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 650.

Hollands Rechtsorientierung.

Ein Nachwort zu den Kammerwahlen.

Wie bereits kurz in der „Vossischen Zeitung“ berichtet wurde, haben die holländischen Kammerwahlen, die während des Berliner Zeitungsstreiks stattfanden, eine namhafte Verstärkung der Parteien der Rechten in der Zweiten Kammer zur Folge gehabt. Solange das holländische Wirtschaftsleben noch nicht von den Folgen des Weltkrieges — Arbeitslosigkeit und Absatzschwierigkeiten für seine wertvolleren Kolonialprodukte nach Mitteleuropa hin — betroffen wurde, war die innerpolitische Stimmung des Landes ruhig. Während in fast allen anderen Ländern schon im Kriege eine Verschärfung der politischen Gegensätze zutage trat, konnte Holland in jenen Jahren und in der ersten Zeit nach dem Waffenstillstand seine Verfassungsprobleme und seinen seit Jahrzehnten latenten Schuldenkonflikt auf der Grundlage einer Verständigung der größten Parteien aus der Welt schaffen. Das erste holländische Parlament, das nach Verabschiedung dieser Gesetze gewählt wurde, wies keine ausgesprochenen Mehrheitsverhältnisse auf. Die Rechte und die Linke waren in der Zweiten Kammer fast gleich stark; im Senat überwogen die Rechtsparteien. Da auf Seiten der Linken die kommunistische Gruppe die Bildung einer homogenen regierungsfähigen Koalition unmöglich machte, wurde unter Führung der holländischen Zentrumsparterie, die unter den Rechtsparteien am meisten Peripheriepunkte mit der Linken aufweist, ein gemäßigtes Ministerium der Rechten gebildet, in dem die sozialpolitischen Tendenzen der evangelischen und katholischen Merikalen Parteien den Ausschlag gaben.

Bei den letzten Kammerwahlen, bei denen zum ersten Male das allgemeine Frauenwahlrecht zur Anwendung gelangte, ist nun ein außerordentlich scharfer Kampf gegen die verfeindete Politik des bisherigen Kabinetts geführt worden. Die Sozialisten, die mit Rücksicht auf die Gefahr eines Mandatsverlustes an die besonders radikalen holländischen Kommunisten sich in der Agitation gleichfalls äußerst leidenschaftlich gebärdeten, haben der Regierung vorgeworfen, auf sozialistischem Gebiete gebremst und nicht genug getan zu haben, um die Folgen der Arbeitslosigkeit, sei es auch durch eingreifende Umgestaltung der hergebrachten Wirtschaftsordnung, zu mildern. Die liberalen Parteien, die einen Teil des Unternehmertums und das Sündlerium der Städte vertreten, haben dagegen die Regierung bekämpft, weil ihre Steuerpolitik geeignet erscheine, das Wirtschaftsleben zur vollständigen Stagnation zu verurteilen. Sie haben der Regierung vorgeworfen, Handel und Wandel unnötige Steuerlasten zugemutet zu haben, nur um den „erpresserischen Rentenforderungen“ der Volksmassen nachgeben zu können. Die Liberalen haben ihren Wahlslogan darauf eingestellt, das steuermüde Bürgertum und den reichlich schwer belasteten gebildeten Mittelstand für die Parole: Abbau der Sozialpolitik zu gewinnen.

Innerhalb der Rechtsparteien hat es auch Risse und Spaltungen gegeben. Während die Katholiken und die Christlich-soziale protestantische Mittelstands- und Bauernpartei: die sogenannten „Antirevolutionäre“ Kuypers, nach wie vor für einen Ausgleich der durch die Arbeitslosigkeit außerordentlich verschärften sozialen Gegensätze eingetreten sind, hat der rechte Flügel auf der Rechten, die Christlich-historischen Konservativen, einer rückwärtslosen Vertretung des Unternehmerstandpunktes bei der Behandlung aller Wirtschaftskonflikte das Wort geredet.

Man kann das Ergebnis der holländischen Kammerwahlen dahin zusammenfassen, daß die Mitte — die liberalen Gruppen — zugunsten des rechten Flügels der Rechten dezimiert worden ist, während die Sozialisten ihren Besitzstand auf Kosten eines Mandatsverlustes der Kommunisten annähernd gewahrt haben. Aus einer Kammer mit einem Kräfteausgleich ist ein Parlament geworden, in dem die Rechte über eine Mehrheit von 20 Stimmen bei insgesamt 100 Abgeordneten verfügt.

Dieses Wahlergebnis ist ein Beweis dafür, daß das Bürgertum von der gemäßigten und wandelbaren Unternehmerfreundlichkeit der Liberalen und Demokratischen Partei nichts wissen wollte, und wenn es schon antisozial und antisozialistisch wählte, sich gleich den Rechtsradikalen in die Arme geworfen hat. Die Verstärkung der sozialdemokratischen Partei auf Kosten der kommunistischen zeigt, daß die holländische Arbeiterschaft jetzt gerade in den Jahren der Not einsehen mußte, daß die großen sozialen und wirtschaftlichen Probleme nicht durch eine agitatorische Demonstrations- und Putzschaktik gelöst werden können, sondern daß eine verfassungstreu große einheitliche Arbeiterpartei — auch dann wenn sie in der Minderheit ist — durch das Gewicht ihrer Anhänger Berücksichtigung ihrer Forderungen erwarten kann.

Das neue holländische Parlament wird, wenn es im August zusammentritt, wahrscheinlich der Schauplatz erregter Debatten und einer sehr heftigen oppositionellen Taktik sein. Angesichts des Ausgangs der Wahlen wird die Führung der Opposition in erster Linie in den Händen der taktisch meist recht geschickt operierenden sozialistischen Führer liegen, die zweifellos versuchen werden, ihr erfolgreiches Vorgehen im Kampfe gegen das Kabinett

Heemsterk zu wiederholen. Als damals, vor einem Jahrzehnt, die Rechte gleichfalls über eine große Mehrheit verfügte, haben die Sozialdemokraten und Demokraten bei der Beratung vieler Gesetzentwürfe ihren Einfluß erfolgreich zur Geltung bringen können, indem sie taktisch mit dem linken Flügel der Rechten, mit den Katholiken, zusammengegangen sind, die bei ihrem Verhalten stets genötigt sind, auf ihre Arbeiterwähler Rücksicht zu nehmen. Die große Katholische Partei Hollands, die fast ein Drittel der Kammer stellt, ist voraussichtlich auch jetzt wieder

dazu bestimmt, einen Ausgleichsfaktor zu bilden, der einer Ueberspannung der individualistisch-kapitalistischen Wirtschaftsordnung vorbeugen wird.

In unterrichteten holländischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß das Kabinett bis zum Zusammentritt der neuen Kammer eine Umgestaltung erfährt, indem einige verhältnismäßig farblose Fachminister durch Persönlichkeiten aus den Reihen des konservativen Flügels ersetzt werden, um aus dem Kabinett ein ausgesprochenes Parteiministerium zu machen. W. H. E.

Selbstmord der Rathenau-Mörder.

Unmittelbar vor der Verhaftung.

Die beiden flüchtigen Mörder des Außenministers Dr. Walter Rathenau, der Oberleutnant zur See a. D. Erwin Kern (Ananer) und der Ingenieur Hermann Fischer, sind gestern Abend in einem Turm der Burg Saaleck in der Nähe von Köfen entdeckt worden. Als die Polizeibeamten in das Versteck eindrangen, verriegelten sich die Gesuchten, so daß erst Verstärkung durch Beamte der Schutzpolizei aus Halle herangeholt werden mußte, ehe die Wohnung geöffnet werden konnte. Während die Beamten an dem Haustor sich mühten, das Schloß zu sprengen, ertönte von der Plattform des Burgturmdaches der Ruf: „Wir sterben für unsere Ideale! Hoch Ehrhardt!“ Dann hörte man zwei Schüsse. Inzwischen war es gelungen, die Tür aufzubrechen. Die Polizeibeamten kletterten die Treppe hoch und fanden im obersten Stock zwei Männer vor, deren Stirne durchschossen waren. Beide wurden nach dem Signalement als die gesuchten Mörder Rathenaus erkannt. Sie trugen die Kleidung, wie sie die Beschreibung im Steckbrief angab. Von selten der Berliner politischen Polizei sind sofort Beamte nach Köfen entsandt worden, die die notwendigen Feststellungen machen sollen. Namentlich muß ermittelt werden, wie lange sich die beiden Gesuchten in der Burg Saaleck aufgehalten haben und wer ihnen auf ihrem Wege von Benzen a. d. Elbe bis nach Köfen hilfreiche Dienste geleistet und sie auf ihrer Flucht begünstigt hat.

Ueber die näheren Umstände, die zur Entdeckung der beiden Mörder Rathenaus geführt haben, wird uns berichtet: Bei der Kriminalpolizei in Halle sprachen zwei junge Leute vor, die in der Köfener Gegend auf einer Wandertour die Rudelsburg besucht hatten und an der Burg Saaleck vorbeigekommen waren. Burg Saaleck liegt etwa zehn Minuten unterhalb der hochoben am Felsenrand stehenden Rudelsburg und ist für Fremde nicht zugänglich. Die Ruine besteht in der Hauptsache aus den beiden Türmen, von denen der eine wieder aufgebaut worden ist und bewohnt wird. Die Wohnung hat ein Schriftsteller Dr. Stein gemietet, der dort fast wie ein Einsiedler lebt. Dr. Stein gehört politisch zu den ganz rechtsstehenden Kreisen und betätigt sich auch als Schriftsteller in diesem Sinne. Er gilt im übrigen als ein Sonderling. Es war den beiden jungen Leuten bekannt, daß Dr. Stein sich nicht auf Burg Saaleck befand, trotzdem aber war in einem Zimmer der Burg am Abend Licht gesehen worden. Das war aufgefallen, und man hatte sich in der Köfener Gegend erzählt, daß auf der Burg Saaleck die beiden Mörder Rathenaus Unterschlupf gefunden hatten. Zufälligerweise hatten die beiden Halleischen Ferienreisenden zwei Männer in der Nähe der Burg Saaleck getroffen, auf die die Beschreibung der massenhaft verbreiteten Steckbriefe paßte. Als sie nun nach ihrer Rückkunft in Halle Mitteilung machten und ihre Angaben mit großer Bestimmtheit geben konnten, wurde sofort von Halle aus diese neue Spur verfolgt.

Am Montag früh schon trafen zwei Halleische Beamte in Köfen ein und konnten dort feststellen, daß allerdings vor einigen Tagen zwei junge Leute im ungefähren Aussehen der beschriebenen Mörder in Köfen gewesen waren und sich dort nach einem Dr. Stein erkundigt hatten. In Köfen war Dr. Stein nicht zu finden, die beiden Fragenden beharrten aber darauf, daß Dr. Stein sich in Köfen oder in nächster Umgebung aufhalten müsse. Sie haben dann in einer Wirtschaft erfahren, wo Dr. Stein wohnt und sind nach Burg Saaleck gegangen. Ob sie Dr. Stein dort angetroffen haben oder nicht, ist allerdings noch ungewiß. Es ist aber anzunehmen, daß Dr. Stein anwesend war und daß er erst, nachdem er die beiden Mörder bei sich untergebracht hatte, verweist ist.

Die Halleischen Kriminalbeamten, die am Montag vormittag in Saaleck ankamen, fanden die Burg verschlossen. Von den Bewohnern der in der Nähe befindlichen Villen, zu denen auch die Saalecker Werkstätten gehören, wurde ihnen bestätigt, daß wiederholt zwei junge Männer in der Burg gesehen worden sind. Man versuchte gewaltsam das Tor zu öffnen, aber der Schlüssel des alten kunstvollen Schlosses steckte von innen und war derart befestigt, daß er auch mit Hilfe von Schlosserwerkzeugen nicht umgedreht werden konnte. Die beiden Beamten sahen ein, daß sie allein machtlos seien und wandten sich deshalb um Unterstützung nach der nahegelegenen Stadt Naumburg, wo sich ein Kommando der Schutzpolizei befindet. Am Abend trafen die Beamten ein.

Den ganzen Tag über war von den Halleenser Beamten die Burg beobachtet worden. Niemand hatte die Ruine verlassen.

Am Abend wurde das Gelände umstellt. Die schwere, alte Eichen- tür wurde mit einer Axt bearbeitet. Während unten die Schläge gegen die dicken Eichenbohlen dröhnten, zeigten sich oben auf der Plattform des Burgturms zwei Gestalten. Man rief von oben herunter: „Wir sterben für unsere Ideale! Hoch Ehrhardt!“ Es vergingen einige Minuten, und dann hörte man zwei Schüsse. Die Beamten, die glaubten, daß man ihnen mit Waffengewalt begegnen wollte, machten sich kampfbereit. Es war inzwischen gelungen, das Tor zu öffnen. In den unteren Stockwerken war niemand zu finden, aber viele Anzeichen sprachen dafür, daß bis vor kurzem hier mehrere Personen gelebt hatten, denn frisch ge- leerte Weinflaschen standen noch am Fußboden. Im obersten Ge- schoß, dicht unter dem Turmdach, fand man dann zwei Männer mit durchschossener Stirn vor. Beide waren tot. Neben den Leichen lagen die zum Selbstmord benutzten Waffen.

Nach den im Besitz der Polizeibeamten befindlichen Photogra- phien und Beschreibungen hat man es unzweifelhaft hier mit den beiden gesuchten Mördern zu tun. Die Beschreibung der Klei- dung, die in Benzen von den flüchtigen gegeben wurde, stimmte mit dem Befund vollkommen überein. Noch im Lauf der Nacht wurden die Berliner Zentralstellen von dem Selbstmord der beiden Mörder unterrichtet. Beamte des Erkennungsdiensles haben in den Nachstunden noch photographische Aufnahmen der Leichen gemacht. Die Bilder sind in Berlin eingetroffen und werden den Zeugen und den Mittätern vorgelegt werden.

Dr. Stein, der Mieter der zu einem in der Nähe von Köfen gelegenen Rittergut gehörenden Burg Saaleck, ist mit seinen Bemühungen um das Thüringer Heimatwesen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit bekannt geworden. Er propagierte die Restaurie- rung der alten Burgen und hat sich stark für die Wanderbewegung der Jugend eingesetzt. Politisch gehörte er zu den Deutschnationalen, zu deren Führern er in Thüringen gerechnet wird. Wie wir erfahren, ist Dr. Stein am vorigen Donnerstag mit seiner Frau nach Berlin gereist. Er kam gestern Abend zurück, und war sehr erstaunt, in der Burg von Polizeibeamten empfangen zu werden. Er wurde von der Polizei festgenommen und ist heute vormittag dem Staatsanwalt aus Naumburg ausgeführt worden.

Ehrhardt über seine Geheimorganisation

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

München, 18. Juli.

Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt, früher Kommandeur der ehemaligen zweiten Marinebrigade, hat den „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen langen, aus Wien vom 11. Juli datierten Brief geschrieben, den diese veröffentlichten. Ehrhardt beklagt sich zunächst über die „unter Führung der Berliner amtlichen Stellen“ über die „sogenannte Organisation C“ ergehende Flut von Schmähungen und Belenkungen, gegen die sie in Schutz zu nehmen niemandem einfallt.

Er gibt dann kurz die Entwicklungsgeschichte der Organisation C aus der aufgelösten zweiten Marinebrigade, deren Angehörige sich zu dem Zweck zusammengeschlossen hätten, dem Staate, wenn seine Machtmittel gegen bolschewistische Unruhen nicht ausreichten, beizuspringen. Die Organisation C sei schon in Auf- lösung begriffen gewesen, als die von der Reichsregierung für Oberschlesien ihr zur Verfügung gestellten Gelder zur Reize gingen, sie habe aber jedenfalls nach den Verhaftungen im Sep- tember 1921, nach der Ermordung Erzbergers, als Organi- sation zu existieren aufgehört. Es sei dann der Verein „Neudeutscher Bund“ gegründet und ins Be- reits registriert eingetragen worden. Dort könne jeder- mann seine Ziele nachlesen. Trotzdem sei von Berlin aus bewußt die Nachricht verbreitet worden, „die Organisation C“ habe sich die Beteiligung von führenden Politikern zum Ziele gesetzt. Er beklagt sich dann über die Massenverhaftungen Killingers, Hoff- manns, Tilleffens u. a., und namentlich darüber, daß Killinger, der in dem Offenburger Erzberger-Prozess so „glänzend frei- gesprochen“ war, wiederum verhaftet wurde, um der Strafe etwas zu bieten. Den badischen Justizminister Trunk be- schuldigt Ehrhardt, er habe wider besseres Wissen be- hauptet, „die vermutlichen Erzbergermörder“ seien infolge der Passivität der Münchener Polizei entkommen. In Wahrheit sei Trunk selbst schuld an dem Entkommen der „vermeintlichen Täter“. Der bayerische Staatsanwalt werde bestätigen können, daß er bereits im Zuge nach München gesehen habe und vom badischen